

Alfredo Rizza, Michaela Zinko*

Neue Inschriften aus Side – Überblick zu den Neufunden zwischen 2020–2023

<https://doi.org/10.1515/kadmos-2025-0008>

Abstract: Inscriptions in Sidetic script and language that were discovered between 2020 and 2023 are presented in this article. A synopsis of the new discoveries is provided, along with a preliminary reading and interpretation. A summary of the Sidetic letters is also provided, updated in light of the recent discoveries.

Keywords: Sidetic script; Sidetic language; Ancient Anatolian languages.

1 Vorbemerkungen

Im Rahmen der archäologischen Ausgrabungen in und um die Stadt Side arbeitet das Team des Projekts „Schrift und Sprache der Sideter“ (Alfredo Rizza, Universität Verona; Michaela und Christian Zinko, Universität Graz) in Kooperation mit der Anadolu Üniversitesi Eskişehir unter der Grabungsleitung von Feriştah Alanyalı am Corpus der sidetischen Inschriften.

Der vorliegende Beitrag soll einen Überblick zu den neu entdeckten Inschriften des Sidetischen, die seit dem Jahr 2020 bei Grabungen gefunden wurden, vorlegen und die Neufunde kurz präsentieren. Diese wurden von Alfredo Rizza, Michaela und Christian Zinko anhand von Fotomaterial, das im November 2022 zur Verfügung gestellt wurde, gemeinsam bearbeitet und konnten alle erstmalig im Oktober 2023 von Michaela und Christian Zinko direkt im Museum von Side gesichtet werden. Im Oktober 2024 erhielt das gesamte Team nochmals die

Article note: Wir bedanken uns bei Christian Zinko für die Zusammenarbeit und die Diskussion des sidetischen Materials und bei Eleonora Selvi.

Besten Dank an die Grabungsleiterin und an das gesamte Team des Museums in Side – besonders an den Direktor, Herrn Melih Kılınç, und Frau Mutlu İlhan Akkuş – für die Unterstützung vor Ort und an das Ministerium für Kultur und Tourismus der Republik Türkei für die Arbeitserlaubnis im Museum.

***Corresponding author: Michaela Zinko**, Institut für Antike der Universität Graz, Universitätsplatz 3, 8010 Graz. E-Mail: michaela.zinko@uni-graz.at

Alfredo Rizza, Dipartimento di Culture e Civiltà, Università di Verona, Viale dell'Università 4, 37129 Verona. E-Mail: alfredo.rizza@univr.it.

Erlaubnis, die Inschriften im Museum zu bearbeiten, um Lesungen zu korrigieren und aktuelles Fotomaterial zu erstellen.

Die folgenden Ausführungen stellen keine detaillierten Untersuchungen und Auswertungen der einzelnen Inschriften dar, sondern sind als Information zum aktuellen Stand des sidetischen Textmaterials gedacht und wollen einen Bericht zum Status quo der Neufunde liefern.

2 Sidetisches Sprachmaterial

Seit der Zusammenstellung des sidetischen Sprach- und Textmaterials durch Nollé 2001 kamen zu dem bei Nollé dargestellten Bestand an Inschriften bis zum Jahr 2020 keine weiteren Funde hinzu, die sidetische Schriftzeichen und sidetisches Sprachmaterial enthalten. Als einzige Ausnahme ist eine Stele aus Lyrbe zu nennen, die 2010 bei der Besichtigung einer Raubgrabung entdeckt wurde und die ein kurzes sidetisches Graffito aufweist. Diese Grabstele wurde von Zinko – Zinko 2019: 427–430 mit einer ersten kurzen Interpretation dazu vorgestellt¹.

Ab dem Jahr 2020 wurden aufgrund der ständigen Grabungsarbeiten in Side vier Inschriftsteine und weitere Stimmtafeln entdeckt. Alle Inschriften sind im nachfolgenden Überblick zusammengestellt, die Neufunde sind grau unterlegt².

I. Inschriftliches (Display)		
1. Bilinguale Texte (Sidetisch-Griechisch)		
S I.1.1	Weihinschrift (Artemon-Bilingue)	S 1
S I.1.2	Weihinschrift (Apollonios-Bilingue)	S 2
S I.1.3	Lyrbe-Text (Euempolos-Bilingue)	S 6
S I.1.4	„Quasi-Bilingue“ (2021)	
2. Monolinguale Texte (Sidetisch)		
S I.2.1	Längere Strategen-Weihung	S 3
S I.2.2	Kürzere Strategen-Weihung	S 4
S I.2.3	Inschrift auf dem Randstück eines Gefäßes	S 7
S I.2.4	Inschrift auf einem Herakles-Relief	S 8
S I.2.5	Namenliste	S 9
S I.2.6	Stele aus Lyrbe (2010)	

¹ Zur Korrektur der Lesung aufgrund der Erkenntnisse durch die Neufunde siehe unten Punkt 3.6.2.

² Die Nummerierung des sidetischen Textmaterials nach Nollé 2001: 630–646 findet sich in der letzten Spalte. – Zum Überblick vgl. auch Zinko 2025.

S I.2.7	Inschriftstein (2020; Dekret)	
S I.2.8	Inschriftenbruchstück (2022)	
S I.2.9	Namenstele (2023)	
II. Kleinobjekte		
S II.1.1	Stimmtafel aus Bronze	S 5
S II.1.2	Stimmtafel aus Bronze (2020)	
S II.1.3	Stimmtafel aus Bronze (2021)	
S II.3.1	Skarabäus	
III. Münzlegenden		
S III	Münzen	S 10
IV. Varia		
S IV.1	Charaktere des Mnemon von Side (Nollé 1983)	S 11
S IV.2	Graffito aus Perge (Rizza 2021: 586; Selvi 2022: 396–399)	

Überblick 1: Sidetisches Textmaterial – Stand Oktober 2023

3 Neufunde seit 2020

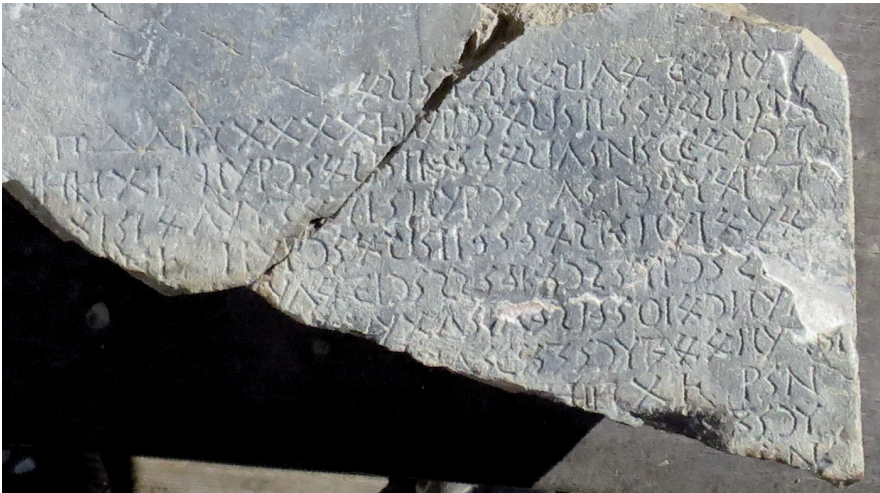
Zwischen 2020 und 2023 wurden in Side nicht nur vier Inschriftsteine gefunden, die sidetisches Sprachmaterial und sidetische Schriftzeichen enthalten, sondern auch drei neue Bronze-Stimmtafeln, die alle im Museum von Side aufbewahrt werden. Zwei Stimmtafeln zeigen sidetische Schrift und Sprache, die dritte Stimmtafel ist in griechischer Schrift und Sprache abgefasst, kann aber in sidetischem Kontext verortet werden.

3.1 S I.1.4 – ‚Quasi-Bilingue‘ (2021)

Im Jahr 2021 wurde ein Marmorstein in der Nähe des Serapis-Tempels entdeckt, der aus zwei Teilen besteht. Der obere und größere Teil des Steins umfasst 14 Zeilen eines griechischen Textes, der im griechischen Alphabet geschrieben ist; der untere, kleinere Teil belegt 11 Zeilen sidetischen Text im einheimischen sidetischen Alphabet (siehe Abbildung 1 und 2). Auf den griechischen Textblock folgt eine unbeschriftete Fläche in Höhe von 40 mm, bevor der sidetische Text beginnt. Vor dem sidetischen Zeilenanfang sind jeweils ca. 20 mm Rand, die Buchstabenhöhe beträgt 15–20 mm. Da der sidetische Textteil dem griechischen Abschnitt nicht getreu entspricht und deshalb auch nicht als Bilingue im strengen Sinne zu beurteilen ist, wird die Bezeichnung ‚Quasi-Bilingue‘ gewählt, um den zweisprachigen Kontext, in dem der Inschriftstein zu verorten ist, deutlich zu machen.



Abb. 1: ‚Quasi-Bilingue‘ S I.1.4, Gesamtansicht (© Zinko 2024)



‚Quasi-Bilingue‘ S I.1.4, sidetischer Text (© Zinko 2023)

01 ῑῑῑeēerdeyeῑῑade
 02 ῑs₂ῑakdenaossadeabkiῑyῑFXXXXῑῑΔΔΠ
 03 tbuemmas₂ardenaossadeabkiy ⇔ FHHῑHῑ[
 04 tῑeῑseuenῑor ⇔ abkiῑyῑasῑteῑn₂uiresasῑeῑ[
 05 ezesiyῑoῑῑdenaossadeabῑkiyῑ ⇔ Fῑῑῑ[
 06 [na]ῑwwῑabkῑuawbesnawwabsēeriῑ[
 07 ῑῑῑῑgesθandῑorῑarῑiῑ•ῑῑ[
 08 ῑῑῑῑῑeen₂uban₂emaῑrῑ[
 09 s₂ak ⇔ FῑῑῑHῑ[
 10 uban₂[
 11 ῑs₂ῑ[

⇔ Zeichenreste bzw.
 unleserlich
 • unleserliches Zeichen

Abb. 2: Lesung S I.1.4 vor Ort (Oktober 2024)

Aufgrund der Deutung des griechischen Textes kann ein öffentlicher Text vermutet werden. Der sidetische Text ist wahrscheinlich als Fortsetzung bzw. Konkretisierung des Inhalts des griechischen Textes zu interpretieren und beinhaltet 11 unvollständige Zeilen, die linksläufig in scriptio continua geschrieben sind. Im sidetischen Textteil werden sowohl Namen bzw. Namelemente als auch Geldbeträge genannt, außerdem fallen Zeichenfolgen auf, die sich wiederholen (siehe dazu Nollé – Rizza in Vorbereitung). Die Geldbeträge im sidetischen Text werden durch das Zeichen für Drachme ῑ eingeleitet³, es folgen griechische akrophonische Zahlzeichen⁴, die in der für das Sidetische üblichen Schreibrichtung von rechts nach links angeordnet sind. So zum Beispiel in Zeile 3, siehe Abbildung 3:



Abb. 3: S I.1.4, Zeile 3 – ῑHῑH H X ῑ ← Leserichtung

In den Zeilen 1 und 6 findet sich ein Schriftzeichen, das bis dato in dieser Form noch nicht bekannt ist. Es wird mit der Nummer ῑN31 in die Liste der Schriftzeichen von Nollé 2001 integriert und wird unter Punkt 4.4 besprochen⁵.

³ Zur Verwendung des Zeichens für Drachme in Side vgl. Nollé 1993: 251.

⁴ Zu den Zahlzeichen im Griechischen siehe Riedweg 2002: Sp. 670–676.

⁵ Mit der Notation ῑ wird ein Zeichen markiert, das als neues Zeichen der Zeichenliste von Nollé 2001: 629 hinzugefügt wird; siehe Rizza 2005: 72. Die sidetischen Zeichen werden damit in der Nummerierung von Nollé 2001 übernommen und als N01–ῑN31 abgekürzt.

Kurz soll nur angemerkt werden, dass aufgrund der Schreibung in Zeile 7 der Personenname der Namenliste S I.2.5 zu ändern ist: die aktuelle Lesung des Namens auf Basis der ‚Quasi-Bilingue‘ lautet *pigbe*.⁶

Weitere Anmerkungen und Interpretationen zu S I.1.4 sollen in diesem Rahmen nicht vorgebracht werden, eine Zusammenstellung findet sich bei Rizza 2025b und eine gemeinsame Bearbeitung des griechischen und sidetischen Textes ist von Nollé – Rizza in Planung.

3.2 S I.2.7 – Inschriftstein (2020; Dekret)

Westlich der byzantinischen Basilika wurde im Jahr 2020 ein Marmorblock mit einer Inschrift in sidetischer Schrift und Sprache entdeckt (siehe Abbildung 4). Der Inschriftstein war verbaut, die Schriftseite musste von Mörtelresten befreit werden; daher enthält der Textteil auch unleserliche bzw. schwer lesbare Passagen. Auf der rechten Seite ist der Stein stärker beschädigt, weshalb die Zeilenanfänge fehlen oder nicht klar erkennbar sind; circa 10–15 mm Text fehlen zu Beginn der Zeilen. Insgesamt sind 26 Zeilen Text erhalten; dieser ist linksläufig und in scriptio continua geschrieben. Der Schluss scheint gesichert zu sein, denn die letzte Zeile ist als einzige Zeile zentriert gesetzt. Der Marmorblock ist 460 mm hoch, 285–300 mm breit und 70–75 mm dick, die Zeichenhöhe beträgt 10–15 mm.

Der sidetische Text (siehe Abbildung 5) enthält griechische Lehnwörter, die ein Dekret mit der Nennung von Wohltätern und Schenkungen vermuten lassen, also auf das Phänomen des *Euergetismus* und die damit zusammenhängende Textgattung der *Ehrenbeschlüsse*⁷ hinweisen könnten.

„Euergetism was a widely practiced and well-documented institution, manifesting in various forms across Hellenistic and Roman Asia Minor from the 3rd century BCE to the 3rd century CE. Increasingly, wealthy private individuals assumed the costs of public works or community needs in exchange for honors and privileges. Decrees issued by communities to confer such honors on benefactors (εὐεργέται) are attested by the thousands during the Hellenistic and Roman eras. From the 2nd century BCE onward, euergetism effectively became the central framework structuring relationships between Hellenistic elites and the territories recently entered and their rule“ (Eleonora Selvi).⁸

⁶ Siehe Zinko 2016: 363, Zeile 5 noch *pigse*[s]. Die Umschrift ist zu korrigieren in *pigbe*[s]; die Überprüfung vor Ort an der Inschrift im Oktober 2024 bestätigt diese Lesung.

⁷ Siehe dazu Klaffenbach 1966: 77–85.

⁸ Unser Dank gilt Eleonora Selvi, die den Text zur Thematik des *Euergetismus* ausgearbeitet hat. – Zum Terminus *Euergetes* siehe Meier 1998: 228, zu *Euergetismus* siehe Gehrke 1998: 228–230 und zum *Euergetismus* in Side siehe Nollé 1993: 84.

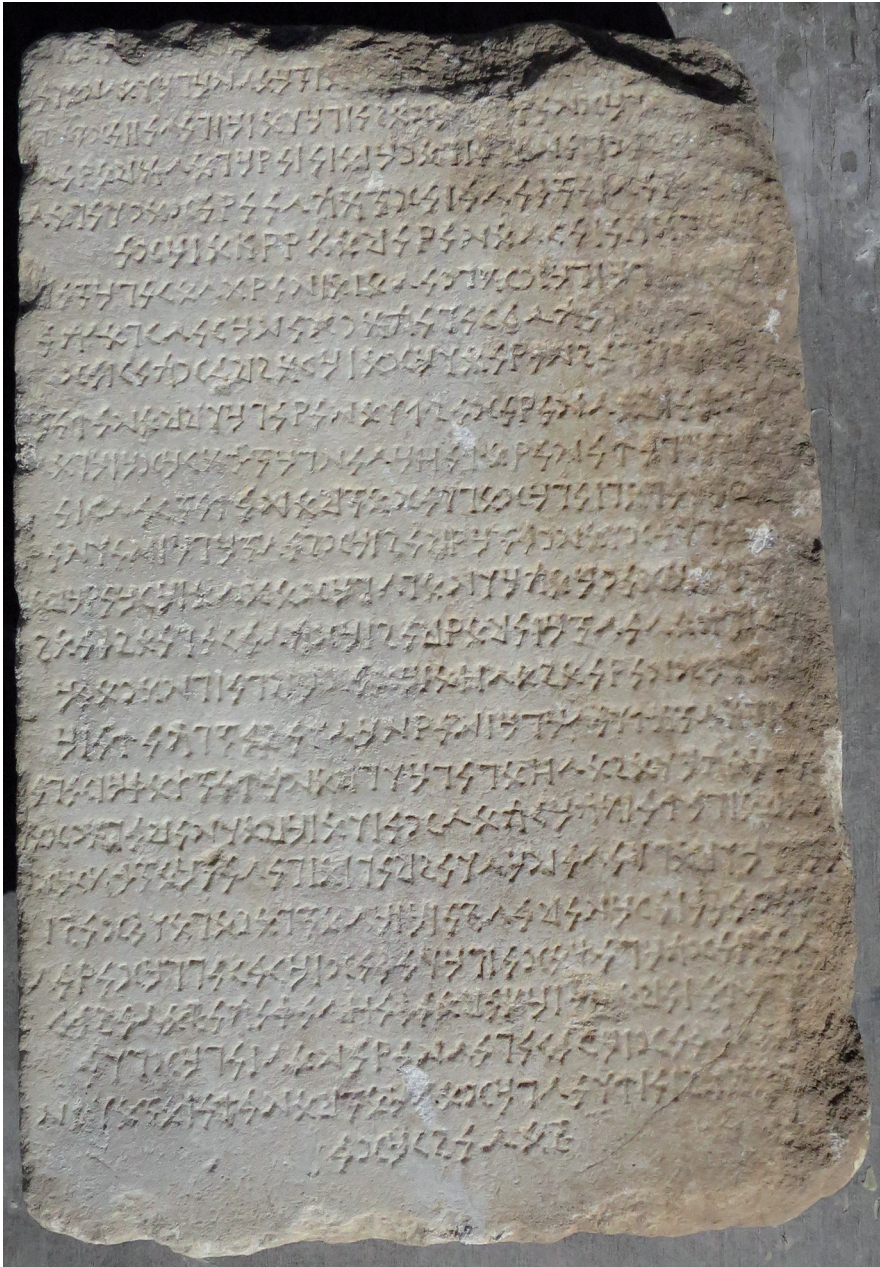


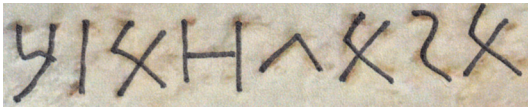
Abb. 4: Inschriftstein S I.2.7 (© Zinko 2023)

01	<unleserlich; vor linkem Rand auf 8 cm Zeichenreste>	
02	]r ¹ sn ² iers ² itiuers ² e ^r s/u ¹ a[	
03	]r ¹ ys ² a[••••r ² i ¹ yewastiuesistarassay•••[	
04	]n ¹ bga ² s[•••]stebisesasakiterede ^r kar ¹	
05	]karsan ² narosayn ² epraakayebuater	
06	]•ep ¹ asamres ² akadeekklesia	⇔ Zeichenreste bzw. unleserlich • unleserliches Zeichen
07	]r ¹ ti ¹ stiyetbarese ² sakχrematin ² a[	
08	]r ¹ iy ¹ apromatapebyas ² imarmterpo	
09	]o ¹ ws ² r ¹ •kaeuiyesimewdoypamsay[	
10	]r ¹ e ¹ ••r ¹ a ¹ ers ² akayaw↑ues ² akotiuddes ² o↑a ^r n ² ¹	
11	]itn ¹ ↑os ² ak ^r e↑a ^r giras ² tia/n ² zemiysite ^r ↑	
12	]••t ^r e ¹ tsatiyetuayen ² des ² o ^r ↑an ² ↑marmsa	
13	]•••yues ² boaikdawsiywarn ² itis ² aus ² o	
14	]iχ ¹ abiepius ² etr ¹ tiyeχresimiakide	
15	]p ^r er ¹ arn ² isadekdawsiyp ^r om ^r ot ¹ aew ^r n ¹ aew	
16	]r ¹ ys ² akaewerges ^r i ¹ [⇔]i ^r b ¹ tasts ² ebeni	
17	]e ^r rn ² ↑e ^r uaritiss ² aks ² ir ^r u ¹ awan ² tpo↑asi	
18	]p ¹ iuewergetatiutdes ² o↑an ² ψeφismata	
19	]ed ¹ esta↑osgpimperyasuesideis ² adot ^r e ¹ by ^r e ¹	
20	]•isdet• ¹ aros ² iruawdatsestaroaien ² z ¹ emi ^y	
21	]•on ¹ osamis ² ador⇔as ^r i ² siren ² tebeteunyaws	
22	]ra ¹ i ² s ¹ aypitad ² eyastiu ¹ anaysimomattiyakor	
23	]•↑•sade[⇔]si ^r u ¹ a ^r d ¹ eanagraφapa⇔erawom	
24	]an ¹ aysimamabtars ² akas ² ersatiytur ^r w ¹	
25	]as↑uartiyerien ² des ² o↑as ^r en ² eu ¹ •s ²	
26	⇔erawmiyo	

Abb. 5: Lesung S I.2.7 vor Ort (Oktober 2024)

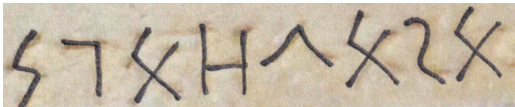
Aufgrund des identifizierbaren griechischen Lehnwortmaterials kann in der Inschrift S I.2.7 ein solches Dekret vermutet werden. Folgende Termini fallen besonders auf:

Zeile 16	<i>ewergesi</i> [	vgl. gr.	εὐεργεσία (-ας)	„Wohltat“ (beneficium)	Abbildung 6
Zeile 18	<i>ewergeta</i>	vgl. gr.	εὐεργέτης (-ου)	„Wohltäter“	Abbildung 7
Zeile 18	<i>ψeφismata</i>	vgl. gr.	ψήφισμα (-τος)	„Entscheidung durch Abstimmung“, auch „Dekret“	Abbildung 8
Zeile 6	<i>ekklesia</i>	vgl. gr.	ἐκκλησία (-ας)	„Versammlung“	Abbildung 9



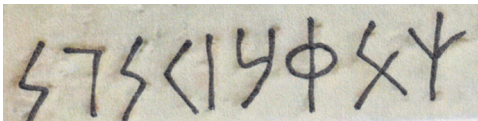
←
Leserichtung

Abb. 6: S I.2.7 (Zeile 16: ewergesi)



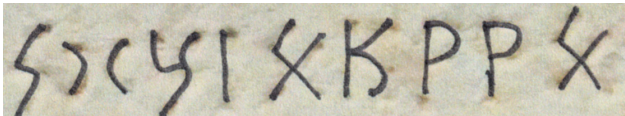
←
Leserichtung

Abb. 7: S I.2.7 (Zeile 18: ewergeta)



←
Leserichtung

Abb. 8: S I.2.7 (Zeile 18: ψεφισματα)



←
Leserichtung

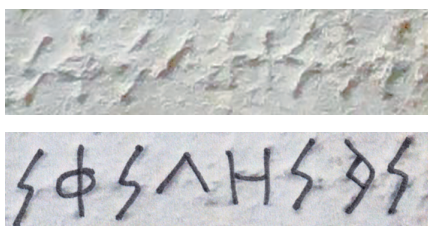
Abb. 9: S I.2.7 (Zeile 6: ekklesiya)

Die sidetische Form *ψεφισματα* in Zeile 18 (siehe Abbildung 8) gibt den griechischen Terminus ψηφισμα(τ)- wieder, eine klare Entlehnung eines Terminus technicus, wie er in griechischen Dekreten belegt ist. Die Schreibung der sidetischen Form unter Verwendung der beiden Zeichen Ψ und Φ weist weiters auf Lehngraphie hin. Nach Durchsicht aller sidetischen Inschriften kommen diese beiden Zeichen bis dato nur im griechischen Kontext oder bei Personennamen vor. Der Buchstabe Ψ wird in die Zeichenliste von Nollé 2001: 629 mit der Nummer *N27 integriert und erhält aufgrund der griechischen Entsprechung die Transkription ψ. Ebenso der Buchstabe Φ, der die Nummer *N28 mit der Transkription φ erhält (siehe Überblick 2). – Zur Trennung und Unterscheidung von *N27 Ψ von N09 ψ siehe unten Punkt 4.1.

Als weiteres griechisches Fremdwort im Sidetischen ist die Form *ekklesiya* (Zeile 6, siehe Abbildung 9) zu bestimmen. Die Verwendung des Zeichens N23 für die Schreibung des griechischen Terminus ἐκκλησία „Versammlung“ im Sidetischen bestätigt die Lautung /k/ für das Zeichen N23. Und auch für das Zeichen N07 ist damit die Lautung /y/ bzw. /i/ gesichert.

In Zeile 16 (Abbildung 6) kann in der sidetischen Wiedergabe *ewergesi* das griechische Wort εὐεργεσία „Wohltat“ identifiziert werden und in Zeile 18 (Abbildung 7) belegt die sidetische Form *ewergeta* den griechischen Terminus für den Wohltäter (εὐεργέτης). Zur Schreibung des Diphthongs /eɥ/ wird das Zeichen N06 /w/ verwendet, womit nun auch die Bestimmung als Halbvokal /w/ bzw. /ɥ/ gesichert ist⁹. Auch das Zeichen N19 kann nun eindeutig als /g/ bestimmt werden. Ob die sidetische Form *ewergeta* in Zeile 18 so anzusetzen ist, ist noch unklar.

In Zeile 23 kann – nach neuerlicher Überprüfung der Lesung vor Ort im Oktober 2024 – die Folge *anagraφα* identifiziert werden, womit ein weiterer Beleg für Entlehnung aus dem Griechischen vorhanden ist – entweder zum Verbum



Leserichtung

Abb. 10: S I.2.7 (Zeile 23: *anagraφα*)

⁹ Zur Schreibung des Diphthongs /eɥ/ bzw. /ew/ im Pamphyliischen vgl. Brixhe 1976: 40–41. Vgl. auch Simon 2021: 379–380 zur lautlichen Bestimmung des Zeichens N06.

ἀναγράφω „gravieren und öffentlich aufstellen“¹⁰ oder zum Nomen ἀναγραφὴ „(öffentliches) Verzeichnis“ als Terminus technicus. Und auch hier wiederum Lehngraphie durch die Verwendung des Buchstabens Φ (Nummer *N28, Transkription φ).

Nollé 1993: 221 (Fn. 104) beschreibt für Side, dass der Ehrentitel des *Euergeten* „durch Akklamation und Eintragung in die städtische Liste der Wohltäter verliehen“ wurde; die Versammlung der Stadt konnte ihre Entscheidungen dazu in Form eines *Psephisma*¹¹ ausdrücken, wobei das höchste Entscheidungsgremium die Volksversammlung *Ekklesia* (ἐκκλησία), die „Versammlung der erwachsenen männlichen Bürger“, war¹². All die genannten Termini technici finden sich in der sidetischen Inschrift S I.2.7.

Als weitere Entlehnungen aus dem Griechischen können die Folgen *χrematin₂a* in Zeile 7 und *χresimiakide* in Zeile 14 bestimmt werden. *χrematin₂a* kann als Entlehnung aus dem griechischen Wortfeld um χρήμα, -τος „Sache, Güter“, wahrscheinlich vom Verbum χρηματίζω „verhandeln, beraten, ausstellen, berichten“, identifiziert werden. Die Form *χrematin₂a* könnte eine Verbalform sein, vielleicht liegt ein Infinitiv vor, ähnlich den lykischen Infinitiven auf -ne bzw. -na (vgl. lyk. *tane*, *ttāna* zu *ta-* „setzen, stellen, legen“)¹³. Damit wird auch für das Zeichen N25 <3> das Merkmal [+nasal] wahrscheinlich, was von uns in der Transkription mit *n₂* wiedergegeben wird¹⁴. Innerhalb der Folge *χresimiakide* in Zeile 14 kann – als weiterer Beleg für Lehnwortgut – entweder ein Zusammenhang zu dem griechischen Adjektiv χρήσιμος, -η, -ον „brauchbar, nützlich“ oder eine Verbindung zu dem Verbum χρησιμεύω „nützlich sein“ vorgeschlagen werden. Die genaue lautliche Bestimmung und Verwendung des Zeichens N20, das nur im griechischen Kontext vorkommt und einmal für die Schreibung eines Personennamens Verwendung findet¹⁵, bleibt noch offen – aufgrund der hauptsächlichen

¹⁰ Klaffenbach 1966: 70 hält fest, dass gelegentlich in den Dekreten die Anordnung begegnet, dass „der Beschluß in seinem vollen Wortlaute [...] verewigt werden soll, oder es heißt, es solle auf den Stelen ausführlich die Abschrift dieses Beschlusses aufgezeichnet werden: ἀναγραφῆναι δὲ ἐν ταῖς στήλαις [...]“.

¹¹ Vgl. Rhodes 2001: Sp. 509.

¹² Rhodes 1998: Sp. 934. – Zur Belegung der Termini im Pamphyliischen siehe Brixhe 2018: 160.

¹³ Zum Lykischen siehe Melchert 2004: 59–60.

¹⁴ So auch Simon 2021: 380: „[...] the sign <ñ> appears interchangeably with <n>, phonetically [n] assured by Greek evidence [...]“ und Simon 2019: 385 Fn. 5.

¹⁵ Belege für N20: In der ‚Quasi-Bilingue‘ S I.1.4 kommt am Ende der Zeile 7 die Folge *αρχι*^r•^r²⁷ vor, die mit einem griechischen Titel oder einem Namen zu verbinden ist; davor können zwei Namen bestimmt werden. Die Namenliste S I.2.5 dokumentiert in Zeile 4 den Namen *uba*↑*χars* (Gen. Sg.) und S I.2.7 belegt in den Zeilen 7 und 14 die beiden besprochenen Formen und am Anfang der Zeile 14 eine beschädigte Stele mit möglicher Lesung *χ*.

Verwendung im griechischen Entlehnungskontext wird das Zeichen von uns mit χ transkribiert.

In Zeile 13 können auch mögliche Personennamen vorliegen, nämlich *kdawsiy warn₂itis* (in der Abfolge erster Name im Nominativ, zweiter im Genitiv Singular), die beide gute Parallelen im Pamphyliischen aufweisen (vgl. $\kappa\epsilon\delta\alpha\Phi\epsilon\iota\varsigma/\kappa\epsilon\delta\alpha\iota\Phi\iota\varsigma$ und $\Phi\alpha\rho\nu\iota\varsigma/\Phi\alpha\rho\nu\iota\tau\omicron\upsilon\varsigma$)¹⁶. Die Namensform *warn₂itis* bestätigt in dieser Schreibung die Bestimmung von N25 mit nasalem Merkmal.

In den Zeilen 21, 23 und 26 findet sich – wie auch in der ‚Quasi-Bilingue‘ – das bis dato noch nicht bekannte Zeichen *N31 (siehe unten Punkt 4.4).

Bei der Inschrift S I.2.7 handelt es sich also um ein Dekret mit hellenistischen Formeln, das in der Sprache und Schrift von Side verfasst wurde. Damit liegt hier ein bedeutendes Dokument für das Verständnis der historischen Stellung der Stadt gegenüber hellenischen Vorbildern und Mächten vor.

Eine ausführliche Untersuchung des Textes und des Wortmaterials und Vorschläge zur Interpretation des Inschriftsteins S I.2.7 ist vom Projektteam in Arbeit.

3.3 S I.2.8 – Inschriftenbruchstück (2022)

Dieses Bruchstück wurde in der Nähe des Grabungshauses gefunden. Der Stein ist stark beschädigt und weist Beschriftung mit sidetischen Schriftzeichen auf,

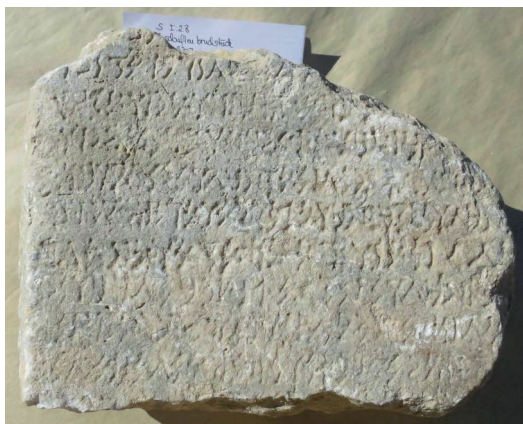


Abb. 11: Inschriftenbruchstück S I.2.8 (© Zinko 2024)

¹⁶ Zu den griechischen Namen und deren Belegen siehe LGPN V.B; die Schreibung griechischer Personennamen folgt LGPN, aber ohne Akzente und ohne Spiritus.

01	] ••	
02	] rat ^r n ¹ sen ₂ a ^r b ⁷¹ •[•	
03	] • ^r ens ₂ e ¹ ⇔ uensuem ^r d ₂ e ¹ [	⇔ Zeichenreste bzw. unleserlich • unleserliches Zeichen
04	] ^r i ¹ ss ₂ •ue ^r y ^r sp ^{•1} i ⇔ r ² bsu[	
05	] ⇔ ersaet/n ₂ s ₂ irua•a ⇔ u ² i• ^r e ²¹ [	
06	] ^r s ₂ i ¹ ruawn ₂ ••s ₂ nue ^r ndeuetaspb•s ₂ •[	
07	] rmsae•ul•e ⇔ naeues ₂ ert ^r b ¹ [	
08	] •s ₂ iruawa ^r n ₂ ⁷⁷¹ me ^r isniar ⇔ iy•[	
09	] •rse ⇔ nerkau ⇔ [	
10	] ⇔ ewo ⇔ s ₂ ² uopade•ra•era•[	
11	] nur mehr Zeichenreste	

Abb. 12: Lesung S I.2.8 vor Ort (Oktober 2024)

die aufgrund des Erhaltungszustandes sehr schwer lesbar sind (siehe Abbildungen 11 und 12). Der Inschriftstein selbst ist 330 mm breit, zwischen 185–270 mm hoch und 115 mm tief. Die Zeichenhöhe beträgt 10–15 mm, 11 Textzeilen sind erkennbar, die in scriptio continua und linksläufig geschrieben sind.

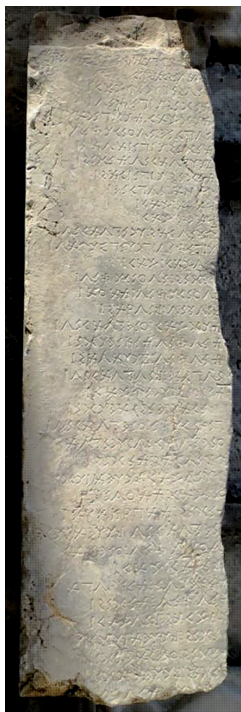
Zur Möglichkeit, in diesem Inschriftenbruchstück und in dem vorhergehend besprochenen Inschriftstein S I.2.7 den epichorischen Namen von Side zu erkennen, siehe Rizza 2025a.

3.4 S I.2.9 – Namenstele (2023)¹⁷

Zu Beginn des Jahres 2023 wurde in der Straße hin zum Bischofspalast eine Stele aus Marmor gefunden, die eine Größe von 1000 x 300 x 230 mm aufweist. Das Textfeld selbst beträgt 950 x 300 mm, die Höhe der Zeichen liegt zwischen 15 und 20 mm, 40 Zeilen sind erhalten. Die Schriftrichtung ist linksläufig, Schreibusus ist scriptio continua, allerdings findet sich in dieser Stele ein Trennungszeichen. Die Stele ist oben und unten beschädigt und unvollständig, auch die rechte Seite ist beschädigt, weshalb der Anfang der Zeilen fehlt. Aufgrund der Beschädigungen am oberen Teil der Inschrift fehlen die ersten Zeilen, die Zeilenzählung der Abschrift beginnt damit mit der ersten Zeile, in der eindeutig Zeichen erkennbar sind (siehe Abbildungen 13 und 14).

Die Inschrift weist die bekannten sidetischen Schriftzeichen auf, dazu ein Trennungszeichen, das in dieser Inschrift zum ersten Mal belegt ist, zwei weitere

¹⁷ Eine ausführliche Beschreibung und Darstellung von S I.2.9 mit Präsentation des Namenmaterials und ersten Deutungs- und Erklärungsversuchen finden sich bei Zinko 2025.



01	]•esn ₂ iyd ₂ or'sēero ⁷ k ⁷ •[	21	]pord ₂ or : Xiuerews
02	]ē'era ₂ mewsam	22	]artmon : darn ₂ remars
03	]narwas : uba ⁷ zems	23	]poyaw : uba ⁷ zems
04	]poyaw : istod ₂ ors	24	]kdome ⁶ o ⁷ : nowmeniyas
05	]piyzem : piytabeus	25	]talamid ₂ o : θann ₂ remars
06	]artmon : arθamid ₂ ors	26	]θann ₂ r'e ⁷ mar : uban ₂ re ⁷ mars
07	]poyaw : istoserews	27	]tuarmew : poyaws
08	]Xiu ⁷ n ₂ 'remar : poyaws	28	]tuarzem : diunesiy ⁷ as ⁷
09	]p'o ⁷ yaw : istosmews	29	]θanzem : peθras
10	]↑•s ₂ e : artmons	30	p]oyaw : petkl'eue ⁷ s
11	]gene : zems	31	θ]ann ₂ remar : diunes ⁷ iyas ⁷
12	]gene : zems	32	a]rθa ⁷ m'id ₂ or : θan ⁷ z'ems
13	]tuarmew : uban ₂ remars	33	]do ⁷ z'em : zems
14	]istod ₂ or : t ₂ uat ₂ i ₂ fers	34	]p'oln ₂ iro : polkrtes
15	d]a ⁷ r ₂ zem : zems	35	]p'ord ₂ or : poyaws
16	p]o ⁷ yaw : arθamid ₂ ors	36	]u ⁷ ezmew : dar ⁷ ze ⁷ ms
17	a]rθamid ₂ or : peθes	37	p]oyaw : diunesiyas
18	]SarVar : darkews	38	p]o ⁷ yaw : θanmen ⁷ i ⁷ yas
19	]p'iyzem : θann ₂ remars	39	p]oyaw : d'iunesiyas ⁷
20	]pord ₂ or : poloniyas	40	]•••p'ord ₂ o••

Abb. 14: Vorläufige Lesung S I.2.9

Abb. 13: Namenstele S I.2.9 (© Zinko 2023)

neue sidetische Schriftzeichen (*N29 und *N30), die nur für die Schreibung von Namen verwendet werden, und in Zeile 1 das ebenfalls neue Zeichen *N31 (siehe dazu den Überblick 2 zu den sidetischen Schriftzeichen).

Das Trennungszeichen <: > (*N36 im Überblick 2) wird ab Zeile 3 verwendet und trennt bis Zeile 39 den ersten Namen im Nominativ vom zweiten Namen im Genitiv ab; so z.B. in Zeile 9 bei der Namenabfolge *poyaw : istosmews* (Abbildung 15).



Abb. 15: Trennungszeichen in S I.2.9

Weiters zeigt die Namenstele die Verwendung eines Zeichens, das von der Arbeitsgruppe als <d₂> bestimmt wird. Die Umschrift mit d₂ wird gewählt, weil das Zeichen nicht als graphische Variante des Zeichens N12 <d> erklärt werden

kann und weil es dem δ im griechischen Namenselement -δωρος entspricht. Das Zeichen <d₂> findet sich in den sidetischen Inschriften in einer ‚quadratischen‘ und einer ‚runden‘ Form; beide Graphien sind bei den sidetischen Schriftzeichen unter der Nummer N09 zu finden (siehe Abbildung 16; zur Interpretation des Schriftzeichens siehe unten Punkt 4.1).

Nollé Nr. 09	Ψ	‘runde’ Form	d ₂
	4	‘quadratische’ Form	

Abb. 16: N09 d₂

Die Verwendung des Zeichens <d₂> in ‚quadratischer‘ Form 4 ist außerhalb der Namenstele nur in der Inschrift S I.1.2: 1 in der Abfolge *poloniy pord₂ors poloniyas* belegt und findet sich in der Namenstele bei den Namen *arθamid₂or-*, *istod₂or-* und *pord₂or-*; der einzige abweichende Beleg begegnet zu Beginn der Zeile 25 bei der Schreibung des Namens *talamid₂o*¹⁸. Vergleiche dazu die folgenden Abbildungen 17–20 aus S I.2.9:

arθamid₂or- (belegt in den Zeilen 6, 16, 17, 32)



Abb. 17: [a]rθamid₂or : peθes (Zeile 17)

istod₂or- (belegt in den Zeilen 4 und 14)



Abb. 18: istod₂or : tbuatSi7ers (Zeile 14)

pord₂or- (belegt in den Zeilen 20, 21, 35 und beschädigt in 40)

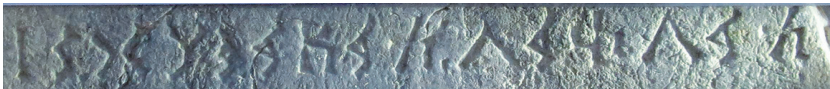


Abb. 19: pord₂or : poloniyas (Zeile 20)

¹⁸ Denkbar wäre Verschreibung für **talamid₂or-* (siehe dazu Zinko 2025) oder vielleicht ist ein Anschluss an Namen wie Τηλαμίδας (siehe LGPN III.A) möglich.

]talamid₂o- (belegt in Zeile 25)



Abb. 20:]talamid₂o : θann₂remars (Zeile 25)

Außerdem sind durch diesen Neufund die Zeichen <Σ> und <8> belegt, die nur bei Personennamen und das nur in der Namensteile und in Stimmtafeln (siehe unten Punkt 4.3) vorkommen. Abbildung 18 gibt ein Beispiel für <Σ> und die Abbildungen 21 und 22 für <8>. Diese Zeichen werden mit der Nummer *N29 und *N30 zur sidetischen Zeichenliste hinzugefügt (siehe Überblick 2). Das Zeichen <8> wird in der Stimmtafel S II.1.2 in der ‚runden‘ Form 8 verwendet (siehe Abbildung 23), während es hier in der Namensteile in einer ‚eckigen‘ Variante Σ geschrieben wird.



Abb. 21:]8iu'n₂'remar : poyaws (Zeile 8)



Abb. 22:]pord₂or : 8iuerews (Zeile 21)

Das Sprachmaterial der Namensteile ist einsprachig Sidetisch; es dokumentiert ab Zeile 3 Personennamen (PN), die in der Abfolge „PN im Nominativ – Trennungszeichen – PN im Genitiv“ genannt werden. Pro Zeile finden sich je zwei Namen; aufgrund der Beschädigung der Stele am rechten Rand fehlen die Anfänge der Zeilen und die Lesungen der ersten Namen sind damit nicht immer gesichert. Die Stele dokumentiert 39 Namen, 8 Namen davon kommen auch in anderen Textdokumenten vor. Zu den Namen, deren Belegung und möglichen Anschlüssen an griechisches bzw. anatolisches Material siehe Zinko 2025. In den Zeilen 1 und 2 finden sich keine Trennungszeichen; vielleicht enthalten diese beiden Zeilen einen einleitenden bzw. begleitenden Text, der den Zweck der Inschrift erläutert.

3.5 Stimmtafeln¹⁹

Seit dem Jahr 2020 sind drei weitere Stimmtafeln aus Bronze bekannt geworden, die im Unterschied zur Stimmtafel S II.1.1, die sich im Cabinet des Médailles in Paris befindet, alle im Depot des Museums von Side aufbewahrt werden²⁰.

3.5.1 S II.1.2 (2020)

Diese Stimmtafel dokumentiert in drei Zeilen drei Namen in sidetischen Schriftzeichen. Wie üblich ist die Schriftrichtung linksläufig, rechts auf der Tafel befindet sich der Granatapfel als Zeichen für Side mittig vor dem Namenmaterial platziert, als Bezirk bzw. Ortsverband²¹ wird *Gamma* links unten genannt (auf der Höhe von Zeile 2 und 3).

Angaben zur Stimmtafel: Bronze; 60 mm breit, 20 mm hoch; Zeichenhöhe 3–5 mm; zu den Namen siehe unten 3.6.



Lesung:
pbe8andbiem

ze↑akots

tbiemesas

Abb. 23: Stimmtafel S II.1.2 (© Zinko 2023)

3.5.2 S II.1.3 (2021)

Auch diese Stimmtafel enthält drei Zeilen mit drei Namen in sidetischen Schriftzeichen, die linksläufig geschrieben sind. Das Ende der Tafel, von der Leserich-

¹⁹ Nach der Fertigstellung des vorliegenden Überblicks zu den sidetischen Neufunden ist der Artikel von Tekoğlu 2024: 497–509 erschienen, der ebenfalls zwei Stimmtafeln aus Side behandelt (S II.1.2 und die Stimmtafel im griechischen Alphabet aus Side). Die Ergebnisse von Tekoğlu konnten nicht mehr berücksichtigt werden.

²⁰ Zur bereits bekannten Stimmtafel und zu Stimmtafeln („plaquettes de bronze inscrites“) siehe Brixhe 2018: 158–161.

²¹ Zu den griechischen Majuskeln siehe Brixhe 2018: 160: „L’alpha majuscule qui dans les deux cas figure à gauche vaut le chiffre 1 selon le système numéral dit milésien. Ce chiffre désigne vraisemblablement le numéro de la section à laquelle appartenait l’individu concerné, dans une assemblée dont nous ignorons la nature.“

tung her gesehen der linke Rand, ist abgebrochen, die Namen sind deshalb unvollständig und die Nennung des Bezirks/Ortsverbands fehlt ebenso. Der Granatapfel ist wiederum rechts mittig vor dem Namenmaterial gesetzt.

Angaben zur Stimmtafel: Bronze; 48 mm breit, 20 mm hoch; Zeichenhöhe 5 mm; zu den Namen siehe unten 3.6.



Lesung:
tbuat° Σi°y↑[er]

apord₂isiy[as]

*tbi/uat*Σiy↑[ers]

Abb. 24: Stimmtafel S II.1.3 (© Zinko 2023)

Die Lesung der Namen kann aufgrund anderer sidetischer Inschriften ergänzt werden. Zur Graphie *tbuat°* bzw. *tbiat°* siehe unten (Punkt 3.6.2).

Diese beiden neu bekannt gewordenen Stimmtafeln belegen die Zeichen *N29 <Σ> und *N30 <8>, die im Namenmaterial der Stele S I.2.9 gleichfalls verwendet werden (siehe dazu die Abbildungen 18, 21 und 22); zur Verwendung des Zeichens N 09 <d₂> in der Namensform *apord₂isiy*- siehe die Ausführungen unter den Punkten 3.6.2 und 4.1.

Wie bei der Stimmtafel in Paris (S II.1.1, siehe Abbildung 25) sind auch bei diesen beiden Stimmtafeln drei Personennamen zu identifizieren, jeweils in der Abfolge „PN im Nominativ (Idionym) – PN im Genitiv (Patronym) – PN im Genitiv (Papponym)“. Im Unterschied zu S II.1.1²² sind die drei Namen jedoch auf drei Zeilen aufgeteilt, S II.1.1 dokumentiert in Zeile 1 zwei Namen und in Zeile 2 einen Namen.



Abb. 25: S II.1.1 – Abschrift M. Zinko (© Zinko 2023)

²² Siehe Brixhe 2018: 160.

3.5.3 Stimmtafel im griechischen Alphabet aus Side²³

Weiters wurde uns eine Stimmtafel bekannt gemacht, die wie die sidetischen Belege drei Namen in drei Zeilen enthält; diese sind jedoch in griechischen Buchstaben geschrieben. Die Stimmtafel ist eindeutig im sidetischen Kontext zu verorten, die Kennzeichnung für Side, der Granatapfel, macht das deutlich. Die Schreibrichtung ist – aufgrund der griechischen Buchstaben – rechtsläufig, der Granatapfel ist – wie bei den Stimmtafeln mit sidetischen Zeichen – rechts mittig vor dem Namenmaterial positioniert. Der Stimmbezirk/Ortsverband wird aber nicht links auf der Stimmtafel, sondern auf der rechten Tafelseite schräg unter den Granatapfel nach dem Personennamen in der dritten Zeile gesetzt.



Lesung:
ΟΡΕΝΤΗΘ

ΑΘΗΝΟΒΙΟΥ

ΦΕΡΜΟΥ

Abb. 26: Stimmtafel griechisch (© Zinko 2023)

Angaben zur Stimmtafel: Bronze; 66 mm breit, 30 mm hoch; Zeichenhöhe: 4–6 mm; zu den Namen siehe unten 3.6.3.

3.6 Zu den Personennamen

Sidetische Personennamen sind in den meisten Inschriften belegt und lassen sich am besten anhand der beiden Texte SI.2.5 „Namenliste“ und SI.2.9 „Namenstele“ und anhand der Stimmtafeln beschreiben²⁴. Belegt sind sowohl einstämmige Namen (wie *poyaw-* oder *zem-*) als auch zweistämmige Namenkomposita (wie *por-d₂or-* oder *isto-d₂or-*). Die Namen des sidetischen Sprachmaterials werden bis dato entweder mit griechischen Entsprechungen bzw. Vorlagen in Verbindung gebracht; sie können aufgrund ihres anatolischen Hintergrunds interpretiert werden oder sie sind noch ungeklärt. Was festgestellt werden konnte, ist, dass

²³ Diese Stimmtafel im griechischen Alphabet wird auch bei Tekoğlu 2024: 504 und 508 erwähnt.

²⁴ Vgl. dazu Zinko 2025, Pérez Orozco 2020: 160–164, Zinko 2016: 365–371; zur Etymologie einiger sidetischer Namen siehe Simon 2021.

sich das interpretierbare sidetische Namenmaterial gut in das Namenmaterial, die Namenbildung und das Namenformular der verwandten indogermanischen Sprachen einpassen lässt²⁵.

3.6.1 Zu den Namen der Stimmtable S II.1.2

Die Namen dieser Stimmtable sind bis jetzt in keinem weiteren sidetischen Textdokument belegt. Wenn der Name *tbiemesas* in Zeile 3 als zweigliedriger Personennamen interpretiert wird und in die Namenbestandteile *tbiem-* und *-esa-* gegliedert wird, dann findet sich der erste Bestandteil des Namens *tbiem-* im Namen der Zeile 1 im zweiten Namentelement, nämlich Analyse des Namens als *pbe8an-dbiem-* – mit folgender möglicher Lautwandelerscheinung: Assimilation /nt/ > /nd/²⁶.

Die Verwendung des Zeichens *N29 <8> findet sich auch in Pamphylien und wird von Brixhe 1976: 4–5 als Ligatur von X + Σ interpretiert und erhält damit den Lautwert /ks/²⁷. Ob diese Lautung auch für das sidetische Zeichen anzunehmen ist, kann noch nicht geklärt werden, denn das Zeichen findet sich aktuell nur dreimal für die Schreibung von Namen belegt (|8iun₂remar S I.2.9: 8, 8iuerew S I.2.9: 21 und *pbe8andbiem* S II.1.2: 1; alle im Nominativ Singular). Vielleicht ist das Namentelement 8iu- in den beiden Namen 8iu-n₂remar und 8iu-erew mit dem pisidischen Namen Αξιος²⁸ in Verbindung zu bringen?

3.6.2 Zu den Namen der Stimmtable S II.1.3

Der Name *tbuatΣiy↑er-* in Zeile 1 hat seine Entsprechung in der Schreibung *tbuatΣi↑ers* (Gen. Sg.) der Namenstele S I.2.9 in Zeile 14, jedoch ohne Halbvokal/Gleitlaut *y* geschrieben. In Zeile 3 der Stimmtable findet sich der Name *tbiatΣiy↑[ers]*, also die bereits bekannte Namensform, aber mit Unterschied im Vokalismus. Die beiden Vokale *i* und *u* unterscheiden sich eindeutig in der Graphie (siehe Überblick 2, zu beachten ist v. a. die unterschiedliche Strichführung der beiden Vokale, siehe Abbildung 28). Die Frage, die sich stellt, ist, ob die Stimmtable S II.1.3 zwei unterschiedliche Namentelemente – *tbuat-* und *tbiat-* – belegt oder ob in Zeile 3 Verschreibung vorliegt. Zur Klärung dieser Frage sollen

²⁵ Siehe Zinko 2025.

²⁶ Diese Wandelerscheinung macht einen pränasalisierten dentalen Verschlusslaut für das Zeichen N12 wahrscheinlich; vgl. dazu auch Kloekhorst 2008: 139 für das Karische.

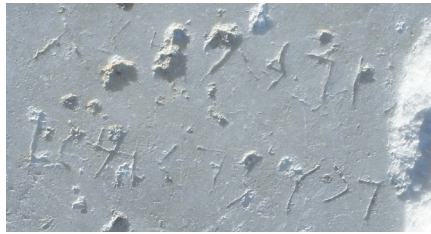
²⁷ Vergleiche dazu auch die Darstellung der pamphyliischen Zeichen bei Selvi – Santamaria 2023: 105.

²⁸ Siehe LGPN V.C.

die Namen der Stele aus Lyrbe, die 2010 gefunden und 2016 publiziert wurde²⁹, herangezogen werden.

Aufgrund der Neufunde zusammen mit den Stimmtafeln und den daraus gewonnenen neuen Erkenntnissen zur sidetischen Sprache, v. a. aber zu den sidetischen Personennamen, muss die Lesung der Stele aus Lyrbe (S I.2.6), die ein Namengraffito dokumentiert (siehe Abbildung 27), überarbeitet und die Interpretation von Zinko – Zinko 2019: 430 angepasst werden – wie das bereits auch Simon 2019 vorgeschlagen hat.

S I.2.6 belegt ebenfalls einen Namen mit erstem Bestandteil *tbuat-* – nach Durchsicht des Materials und Überprüfung der Schriftzeichen vor Ort im Oktober 2024 nicht als *tbiat-*, sondern eindeutig als *tbuat-* zu lesen. Weiters muss berücksichtigt werden, dass sowohl die Mehrzahl der Personennamen der Stimmtafeln als auch die der Namenstele S I.2.9 als zweigliedrige komponierte Namen bestimmt werden können, weshalb die Lesung auf der Stele aus Lyrbe folgendermaßen zu adaptieren ist³⁰:



Detail mit Graffito (© Zinko 2010)

Zeile 1 *istoremr* Nom. Sg.

Zeile 2 *tbuatmews* Gen. Sg.

„Istoremr, (Sohn) des Tbuatmew“

Abb. 27: Stele aus Lyrbe S I.2.6, Gesamtansicht (© Zinko 2024)

²⁹ Siehe Zinko – Zinko – Rizza 2016: 377–381.

³⁰ So auch Simon 2019: 386; im zweiten Namen ist allerdings eindeutig <u> zu lesen, also *tbuatmews*.

Die Namenstele S I.2.9 dokumentiert sowohl komponierte Namen, die als ersten Bestandteil das Element *isto-* belegen, als auch Namen, die als zweiten Bestandteil das Element *-(n₂)remar-* enthalten³¹. Der Namenbestandteil *tbuat-* findet sich in S I.2.9 und auch auf der Stimmtafel S II.1.3 (Zeile 1)³².

Damit kommt die Schreibung *tbiat-*, so in der Stimmtafel S II.1.3 in Zeile 3 belegt, nur einmal vor und kann vielleicht als Verschreibung des Zeichens *i* für die Graphie *u* interpretiert werden.

Möglicherweise liegt auch „Beeinflussung“ durch griechische Zeichenformen vor. Vergleiche dazu die Schreibung des Genitivs in der Form -OY in der griechischen Stimmtafel aus Side (siehe Abbildung 26) und eine Zusammenstellung der Schreibungen von *i* und *u* im Sidetischen im Vergleich zur griechischen Schreibung -OY/-ou (Abbildung 28).

Nollé Nr. 03	i	Υ υ
05	u	Υ
griechisch (vgl. Endung -ou)	u	Υ

Abb. 28: Schreibung der sidetischen Vokalzeichen *i* und *u*

Die Namensform *Aϕord₂isiyas* in Zeile 2 der Stimmtafel S II.1.3 ist als Genitiv Singular einer Namensgrundform *Aϕord₂isiy-* zu bestimmen³³ und findet Entsprechungen in den pamphyliischen Namensformen Αϕορδισυς, Αϕορδισις, Αϕορδισυς (mit aphäretischer Variante Φορδισις)³⁴.

3.6.3 Zu den Namen der griechischen Stimmtafel

Die Namen dieser Stimmtafel, die in griechischen Buchstaben geschrieben sind, sind in der griechischen Onomastik gut belegt und finden sich auch in Kleinasien. Der Name Ὀρέντης ist in Karien und Kilikien belegt, Ἀθηνόβιος in Lykien,

31 Zum Namenselement *-(n₂)remar-* siehe Simon 2019: 386–388.
32 Darüber hinaus kann nun die Lesung des Namens in Zeile 2 des Graffitos – nach Überprüfung vor Ort im Oktober 2024 und aufgrund des Namenmaterials der Namenstele S I.2.9 – zu *tbuatmews* korrigiert werden. Die Form *-mew-* findet sich als Kompositionselement bei zweigliedrigen Namen als zweiter Bestandteil in der Namenstele belegt (z.B. *isto-mew-s* (Gen. Sg., S I.2.9: 9; siehe dazu Zinko 2025).
33 Zu den Genitivendungen *-s* und *-as* im Sidetischen siehe Zinko 2025.
34 Siehe LGPN V.B s. vv.

Pamphylien und in Side selbst. Der Personennamen Φερμος bedarf noch genauerer Untersuchungen; in Kleinasien finden sich Belege für Φερμος in Pisidien, Lykien und Kappadokien³⁵. Ob und wie die beiden Namen jedoch zusammengehören, ist noch unklar. Aufgrund der griechischen Schreibungen der Namen kann nun auch für den zweisprachigen Text der Inschrift S I.1.1 die Lesung des Personennamens im griechischen Teil als ΑΘΗΝΟΒΙΟΥ bestätigt werden.

4 Zu den sidetischen Schriftzeichen

Die Neufunde an sidetischen Inschriften, die in den Jahren zwischen 2020 und 2023 entdeckt wurden, dokumentieren nicht nur neue Schriftzeichen, sondern lassen auch Erkenntnisse zu bereits bekannten Zeichen zu, die zuvor noch nicht eindeutig geklärt werden konnten – wie bereits bei den Einzeleinträgen zu den Inschriften ausgeführt wurde. Vorschläge zu Lautungen, die hinter den sidetischen Schriftzeichen stehen könnten, sind vor allem in den Arbeiten von Pérez Orozco 2020: 150–157 und 2007: 130–134, Brixhe 2018: 149–155 und im Überblick bei Zinko 2025 zu finden³⁶.

4.1 ψ – ʸ

Nollé 2001: 629 führt in seiner Liste der Zeichen sidetischer Steininschriften unter Nummer 09 das Zeichen ψ an. Für die Bestimmung des Lautwerts dieses Zeichens, der von Nollé 2001: 629 als aspirierter Labial notiert wird, sind die neu entdeckten Inschriftensteine und auch das Bekanntwerden der neuen Stimmtafeln äußerst bedeutsam.

Das Zeichen ψ N09 ist in der Stimmtafel S II.1.3 in der Namensform *aʘorN09isiyas* bezeugt, die mit dem pamphyliischen Eigennamen Αφορδισυς perfekt übereinstimmt. Wird nun die in der Namenstele S I.2.9 behandelte ‚quadratische‘ Formvariante von N09 berücksichtigt (siehe Abbildungen 16 und 29), der aufgrund des Namenmaterials (sowohl des sidetischen als auch des griechischen) ein Lautwert *d* (genaue phonetische Bestimmung noch unklar) zugeordnet werden kann, so wird deutlich, dass das ursprünglich von Nollé mit der Nummer 09 bestimmte Zeichen ψ zwei Varianten aufweist (Abbildungen 16 und 29) und mit einem *d*-Wert bestimmt werden kann. Aufgrund der Verwendung des

³⁵ Siehe LGPN V.C.

³⁶ Siehe auch Simon 2021: 377–386.

Zeichens im Namens­element $-d_2or-$, das dem griechischen Namenbestandteil $-\delta\omega\rho\varsigma$ entspricht, wird es mit d_2 transkribiert, weil keine graphische Variante zum Zeichen N12 $\langle d \rangle$ vorliegt³⁷. Das Zeichen N09 $\langle d_2 \rangle$ erscheint in den Inschriften in zwei graphischen Varianten: (1) in einer ‚runden‘ Form mit Bogen rechts der Mittelhaste nach oben (ψ) und (2) in einer ‚quadratischen‘ Form mit Bogen rechts der Mittelhaste nach unten (Υ) – siehe Abbildungen 16 und 29.

Ein weiterer Beleg für die Wiedergabe des Zeichens ψ N09 als d_2 ist in der kürzeren Strategenwei­hung S I.2.2 (Zeile 1f., siehe Abbildung 30) zu finden, wo die Folge $\langle \bullet^r\text{r}^{\text{h}}\text{am}\text{i}\psi\text{ors} \rangle$ nun als Name im Genitiv Singular verstanden werden kann und aufgrund der Entsprechung in der Namenstele S I.2.9 als $ar\theta amid_2ors$ zu identifizieren ist.

Nollé Nr. 09	ψ	‘runde’ Form	d_2
	Υ	‘quadratische’ Form	
+27	Ψ	mögliche Lautung /ps/	ψ

Abb. 29: Unterscheidung ψ und d_2



Abb. 30: Kürzere Strategenwei­hung S I.2.2, Zeilen 1–2 (© Zinko 2025)

Das Zeichen N09 ψ ist eindeutig vom Zeichen Ψ zu trennen. Das Zeichen Ψ wird bis dato nur für die Schreibung des griechischen Lehnwortes $\psi\eta\phi\text{ισμα}(\tau)-$ im Sidetischen verwendet (im Dekret S I.2.7; siehe auch oben Punkt 3.2) und wird deshalb mit ψ transkribiert und in die Zeichenliste von Nollé 2001: 620 unter der Nummer +N27 hinzugefügt.

³⁷ Siehe dazu auch Zinko 2025. – Zu den Zeichen für d und l im Sidetischen siehe Ferrer Pérez 2024: 439–454, der uns dankenswerter Weise über seine Untersuchungen und Ergebnisse bereits vor der Veröffentlichung seines Artikels informiert hat.

4.2 Ψ – Φ

Sowohl das Zeichen Ψ als auch das Zeichen Φ sind nach dem aktuellen Stand der Inschriften Belege für Lehngraphien aus dem Griechischen; beide kommen nur im griechischen Kontext oder in Personennamen vor³⁸. Der Buchstabe Ψ wird in die Zeichenliste von Nollé 2001: 629 mit der Nummer *N27 integriert und erhält aufgrund der griechischen Entsprechung die Transkription ψ. Ebenso der Buchstabe Φ, der die Nummer *N28 mit der Transkription φ erhält.

4.3 8 und Σ

Sowohl die Namenstele S I.2.9 als auch die neu bekannt gewordenen Stimmtafeln dokumentieren ein Zeichen, das in einer runden <8> (Stimmtafel S II.1.2) und einer eckigen Variante <X> (Namenstele S I.2.9) belegt ist und nur für die Schreibung von Namen verwendet wird. Das Zeichen wird unter der Nummer *N30 der sidetischen Zeichenliste hinzugefügt (siehe Überblick 2). Eine vielleicht mögliche Erklärung könnte darin bestehen, das Zeichen *N30 mit dem pamphyliischen Zeichen Ξ zu vergleichen³⁹.

Auch die Verwendung des Zeichens <Σ> – *N29 in der Zeichenliste – ist auf Personennamen beschränkt und ist nur in der Namenstele und in den Stimmtafeln belegt.

4.4 ̲

In den Inschriften S I.1.4 (‘Quasi-Bilingue’, Zeilen 1, 3 und 6), S I.2.7 (Dekret, Zeilen 21, 23 und 26) und S I.2.9 (Namenstele, Zeile 1) ist ein Zeichen zu finden, das bisher nicht als Variante der bekannten sidetischen Zeichen interpretiert werden kann, das aktuell nicht weiter bestimmbar ist und das deshalb aufgrund der Graphie (siehe Abbildung 31) mit der Nummer *N31 und der Transkription ̲ am Ende der sidetischen Zeichenliste angeführt wird.



Abb. 31: ‘Quasi-Bilingue’ S I.1.4, Ende Zeile 6 (© Zinko 2023)

³⁸ Folgende Belege für die beiden Zeichen liegen vor: *anagrafa* (S I.2.7: 23), *apord₂isiyas* (S II.1.3: 2), *ψepismata* (S I.2.7: 18).

³⁹ Mit einem möglichen Lautwert /ks/?

4.5 Weitere Zeichen

Erstmals findet sich ein Trennungszeichen <:>, das in der Namenstele S I.2.9 belegt ist. Dieses Zeichen ist bis jetzt in keinem anderen Dokument zu finden und wird in der Inschrift S I.2.9 nur dafür verwendet, den ersten Namen im Nominativ vom nächsten Namen im Genitiv zu trennen.

Und die Inschrift S I.1.4 (Quasi-Bilingue⁴) belegt die Verwendung eines Zeichens für Drachme ₪, das dann verwendet wird, wenn Geldbeträge folgen, die mit griechischen akrophonischen Zahlzeichen von rechts nach links geschrieben werden.

4.6 Zusammenfassung

Mit Hilfe des Materials der neuen Inschriften und der Stimmtafeln, unter Berücksichtigung des Namenmaterials und auf Grund des Vergleichs mit griechischem Material können

(1) sidetische Schriftzeichen in der bereits vorgeschlagenen Lesung bestätigt werden

N06 w

N07 y

N19 g Alle Umschriften werden v. a. durch die Inschrift S I.2.7 (Dekret) bestätigt.

N23 k

N25 n₂

(2) neue Interpretationen für ein bereits bekanntes Zeichen gewonnen werden

N09 d₂ Die Deutung als *d*-Variante ergibt sich v. a. aufgrund der Inschriften S I.2.9 (Namenstele), der Stimmtafel S II.1.3 und der bereits bekannten Inschrift S I.2.2 (Kürzere Strategenweiheung).

(3) Lehngraphien beeinflusst durch das Griechische erkannt werden

N20 χ

*N27 ψ Bestätigt v. a. durch die Inschrift S I.2.7 (Dekret).

*N28 φ

(4) überhaupt neue Zeichen gewonnen werden

*N29 Σ

+N30 8

+N31 €

Leider geben die neuen sidetischen Textdokumente keine Informationen zu den Zeichen N18, N22 und N26, weshalb keine Rückschlüsse auf mögliche Lautungen bzw. konkrete Transkriptionen gewonnen werden können. Nach Durchsicht des Materials schlagen wir deshalb vor:

- N18 mit ↑ zu transkribieren, weil keine eindeutige Bestimmung möglich ist
 N22 mit V (Abkürzung vor Vokal) zu transkribieren, weil eine phonetische Konkretisierung des Vokals noch nicht möglich ist⁴⁰
 N26 weiterhin mit z zu transkribieren, da eine genaue Bestimmung noch offen bleiben muss⁴¹.

4.7 Überblick zu den sidetischen Schriftzeichen

Die folgende Zusammenstellung soll einen Überblick zu den aktuell dokumentierten sidetischen Schriftzeichen geben, wobei die erste Spalte die Nummerierung der Zeichen von Nollé 2001: 629 beinhaltet, die zweite Spalte die Graphie in den sidetischen Dokumenten wiedergibt und die dritte Spalte einen Vorschlag zur Transkription der Zeichen enthält. Eine aktuelle Zeichenliste auf Basis der Namenstele S I.2.9 mit Vorschlägen zu den Lautwerten der Zeichen findet sich in Zinko 2025.

Mit der Notation + wird ein Zeichen markiert, das als neues Zeichen der Zeichenliste von Nollé 2001: 629 hinzugefügt wird⁴². Die sidetischen Zeichen werden damit in der Nummerierung von Nollé 2001 übernommen und als N01–+N31 abgekürzt. Nach diesen Zeichen des Kernalphabets des Sidetischen, die Laute bzw. Lautvarianten wiedergeben, folgen jene Zeichen, die nicht zum Bestand des Kernalphabets gezählt werden können, weil sie als Zeichen entweder nur auf Münzen verwendet werden oder zusätzliche Markierungszeichen sind (wie das Trennungszeichen der Inschrift S I.2.9 und das Zeichen für Drachme der Inschrift S I.1.4).

⁴⁰ Vgl. dazu auch Simon 2019: 385 Fn. 5.

⁴¹ So auch Simon 2021: 384.

⁴² Entsprechend Rizza 2005: 72.

01	𐀀	a	15	N N	s ₂	+29	𐀡	Σ
02	𐀁	e	16	𐀂	n	+30	𐀢 8	8
03	𐀃	i	17	𐀄 𐀅 𐀆	l	+31	𐀇	€
04	𐀈	o	18	𐀉	↑	+32	Münzzeichen (Zeichen, die nur auf Münzen verwendet werden)	
05	𐀊	u	19	𐀋 𐀌 𐀍	g	+33		
06	𐀎	w	20	𐀏	χ	+34		
07	𐀐	y	21	𐀑 𐀒 𐀓	r	+35		
08	𐀔	p	22	𐀕	V (Vokal)	+36	: Trennungszeichen	
09	𐀖 𐀗	d ₂	23	𐀘	k	I Drachme		
10	𐀙	m	24	𐀚	b			
11	𐀛	t	25	𐀜	n ₂			
12	𐀞	d	26	𐀟 𐀠	z			
13	𐀡	θ	+27	𐀢	ψ			
14	𐀤	s	+28	𐀥	φ			

© M. Zinko 2025

Überblick 2: Sidetische Schriftzeichen – Stand 2025 (Abzeichnung M. Zinko)

5 Schlussbemerkungen

Die Neufunde sidetischer Texte, die in den Jahren zwischen 2020–2023 entdeckt wurden, liefern sowohl neue Erkenntnisse zur Schrift und Lautung, aber auch zum Namenmaterial, zu Textgattungen und zum Sprachkontakt Sidetisch-Griechisch.

Die Inschriftenfunde bestätigen die Lesungen der Zeichen, so wie sie bis zum Stand 2020 zum großen Teil angenommen wurden, sie machen aber vor allem eindeutige Bestimmung postulierter Lautungen für einzelne Zeichen möglich. Durch die Funde sind neue Schriftzeichen hinzugekommen, die vor allem durch den griechischen Sprachkontakt bedingt zu sein scheinen.

Aktuell können zur sidetischen Grammatik keine weiteren Erkenntnisse gewonnen werden, allerdings besteht die Hoffnung, dass die beiden Inschriften S I.1.4 („Quasi-Bilingue“) und S I.2.7 (Dekret), die reichhaltigeres Textmaterial und neue Textgenres bieten, mögliche Rückschlüsse auf Nomen und Verbum des Sidetischen nach Untersuchung der beiden Dokumente zulassen könnten.

Das neugewonnene sidetische Material gibt auch Informationen zum Kontakt Sidetisch-Griechisch. Aus dem Griechischen werden einerseits neue Textgattungen (wie ‚Quasi-Bilingue‘ und Dekret) und andererseits Wortmaterial (Termini technici) entlehnt. Für die Schreibung des Lehnwortgutes werden nun auch griechische Schriftzeichen verwendet, womit sowohl Bilingualismus als auch Bigraphismus festzustellen ist⁴³.

Literatur

- Brixhe, C. (1976). Le dialecte grec de Pamphylie. Documents et grammaire. Paris.
- Brixhe, C. (2010). Linguistic Diversity in Asia Minor during the Empire: *Koine* and Non-Greek Languages. In E. J. Bakker (ed.), *A Companion to the Ancient Greek Language*. Malden, Oxford, 228–252.
- Brixhe, C. (2013). La Pamphylie. Peuplement et dialecte: 40 ans de recherche. *Kadmos* 52, 169–205.
- Brixhe, C. (2018). L'identité de Sidé. Entre vérité et réalisme politique: de la légende à l'histoire et à la langue. *Kadmos* 57, 137–174.
- Carless Unwin, N. (2019). Multilingualism in Karia and the social dynamics of linguistic assimilation. In O. Henry et K. Konuk (eds.), *Karia Arkhaia. La Carie, des origines à la période pré-hékatomnide*. Istanbul, 43–59.
- Ferrer Pérez, G. (2023). A new Sidetic coin legend: revisiting an unnoticed specimen from the Gazipaşa Hoard. *Barcino. Monographica Orientalia* 22, 77–95.
- Ferrer Pérez, G. (2024). A formal approach to the Sidetic signs for *d* and *l*. In M. Vernet, I.-X. Adiego, J. V. García Trabazo, M.-P. de Hoz, and B. Obrador-Cursach (eds.), *Gods and Languages in Ancient Anatolia*. Barcelona, 437–452.
- Gehrke, H.-J. (1998). Euergetismus. In H. Cancik und H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly*, Bd. 4. Stuttgart, Weimar, Sp. 228–230.
- Klaffenbach, G. (1966). Griechische Epigraphik. Göttingen.
- Kloekhorst, A. (2008). Studies in Lycian and Carian phonology and morphology. *Kadmos* 47, 117–146.
- LGPN. A Lexicon of Greek Personal Names I–V.C. Oxford. <https://www.lgpn.ox.ac.uk/>.
- Meier, M. (1998). Euergetes. In H. Cancik und H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly*, Bd. 4. Stuttgart, Weimar, Sp. 228.
- Melchert, H. C. (2004). A Dictionary of the Lycian Language. Ann Arbor, New York.
- Nollé, J. (1983). Die „Charaktere“ im 3. Epidemienbuch des Hippokrates und Mnemon von Side. *Epigraphica Anatolica* 2, 85–98.
- Nollé, J. (1993). Side im Altertum: Geschichte und Zeugnisse. Band I. Geographie – Geschichte – Testimonia – Griechische und lateinische Inschriften (1–4). Bonn.

⁴³ Und damit präsentiert sich die Stadt Side ganz im Sinne von Brixhe 2018: 172 folgendermaßen: „Le corpus épigraphique de Sidé, qui appartient essentiellement aux II^e et III^e siècles de notre ère, révèle alors apparemment une cité gréco-romaine comme tant d'autres.“

- Nollé, J. (2001). Side im Altertum: Geschichte und Zeugnisse. Band II. Griechische und lateinische Inschriften (5–16) – Papyri – Inschriften in sidetischer Schrift und Sprache – Ergänzungen und Berichtigungen – Konkordanzen – Epigraphische Indices. Bonn.
- Pérez Orozco, S. (2007). La lengua sidética. Ensayo de síntesis. *Kadmos* 46, 125–142.
- Pérez Orozco, S. (2020). La lengua sidética. Una actualización. *Kadmos* 59, 145–171.
- Rhodes, P. J. (1998). Ekklesia. In H. Cancik und H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly*, Bd. 4. Stuttgart, Weimar, Sp. 934–936.
- Rhodes, P. J. (2001). Psephisma. In H. Cancik und H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly*, Bd. 10. Stuttgart, Weimar, Sp. 509.
- Riedweg, Ch. (2002). Zahl. In H. Cancik und H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly*, Bd. 12. Stuttgart, Weimar, Sp. 667–681.
- Rizza, A. (2005). A new epigraphic document with Sidetic(?) signs. *Kadmos* 44, 60–74.
- Rizza, A. (2021). News from Side. In A. Payne, Š. Velhartická, and J. Wintjes (eds.), *Beyond All Boundaries. Anatolia in the First Millennium BC*. Leuven, Paris, Bristol, 576–589.
- Rizza, A. (2025a). Sulla denominazione locale di Side. *Rivista Italiana di Onomastica* 31 (2) [in Druck].
- Rizza, A. (2025b). On the Greek-Sidetic epidosis I.1.4. *AION Linguistica* [in Druck].
- Selvi, E. (2022). I graffiti dell'Acropoli di Perge. Una nuova testimonianza di scrittura alfabetica in Panfilia. In P. Liverani, M. Foschi, and A. Casadei (eds.), *ILLA. Espressioni e poetiche dell'identità*. Pisa, 375–390.
- Selvi, E. – Santamaria, A. (2023). Shaping the Pamphylian alphabet: the puzzle of the two digammas. *Kadmos* 62, 95–114.
- Simon, Z. (2019). Bemerkungen zu der neuen sidetischen Inschrift aus Lyrbe. *Wékʷos* 5, 383–390.
- Simon, Z. (2021). The new transliteration of Sidetic and the etymology of some Sidetic names. *Res Antiquae* 18, 377–386.
- Tekoğlu, R. (2024). A new *tessera iudicis* in Sidetic. In M. Vernet, I.-X. Adiego, J. V. García Trabazo, M.-P. de Hoz, and B. Obrador-Cursach (eds.), *Gods and Languages in Ancient Anatolia*. Barcelona, 497–509.
- Zinko, Ch. (2016). Die sidetische Namenliste (S I.2.5). In H. Marquardt, S. Reichmuth und J. V. García Trabazo (Hrsg.), *Anatolica et Indogermanica. Studia linguistica in honorem Johannis Tischler septuagenarii dedicata*. Innsbruck, 359–374.
- Zinko, M. (2025). Sidetische Personennamen im indogermanischen Kontext – Eine neu entdeckte Stele mit sidetischen Namen (Inschriftenfund 2023 – S I.2.9). In M. Zorman, A. Rizza und R. Burns (Hrsg.), *Gedenkschrift Gary Holland*. Wiesbaden. [in Druck]
- Zinko, M. – Zinko, Ch. (2019). Sidetisch – Ein Update zu Schrift und Sprache. In R. I. Kim, J. Mynářová, and P. Pavúk (eds.), *Hrozný and Hittite: The First Hundred Years. Proceedings of the International Conference Held at Charles University in Prague*. Amsterdam, 416–432.
- Zinko, M. – Zinko, Ch. – Rizza, A. (2016). Bemerkungen zur sidetischen Schrift – Eine aktuelle Bestandsaufnahme. In P. Cotticelli-Kurras and A. Rizza (eds.), *Variation within and among Writing Systems. Concepts and Methods in the Analysis of Ancient Written Documents*. Wiesbaden, 371–384.

Nachtrag

Zum Zeitpunkt der Durchsicht der Druckfahnen erhielten wir von Gem Ferrer ein Manuskript, in dem er das Zeichen N02 in zwei Formen aufsplittet: eine *eckige* Variante und eine *runde* Variante. Die eckige Variante erklärt er als Vokal /e/ und die runde Variante bestimmt er als einen Vokal vom Typ /u/. Nach einer Durchsicht des von uns vorgelegten Textmaterials können wir dieser Annahme, v. a. beim Namenmaterial, zustimmen – als vorläufige Transkription benutzen wir dafür u_2 . Dadurch ergeben sich aber auch neue Lesungen, die im vorliegenden Artikel nicht mehr eingearbeitet werden konnten. Wir möchten aber dennoch – ohne die Ausführungen und Ergebnisse von Gem Ferrer vorwegzunehmen – auf folgende neue Lesungen verweisen, die uns sinnvoll erscheinen: Abb. 15 *istosmu₂ws* (wo die runde Form gut zu erkennen ist), Abb. 17: *pu₂θes*, Abb. 23 *pbu₂8andbiem*. In der Namenstele S I.2.9 sind v. a. die Namenbestandteile *-ru₂mar* (Abb. 20 *θann₂ru₂mars*, Abb. 21 *]8iu[˘]n₂[˘]ru₂mar*) und *-(s)mu₂w* (vgl. *tbuatmu₂w*-S I.2.6, siehe auch Fußnote 32) zu nennen und die Neulesung des Namens *diu-nu₂siy-*. Weiters sind S I.1.4 (‘Quasi-Bilingue’) und S I.2.7 (Dekret) zu adaptieren, auch dort finden sich runde Formen von N02.

